

Reisebericht von Lucas Bayer und Katharina Heffe

Arandis 2013



(v. l.) Chandre, Nanyasha, Zandria, Beula Benz, Lucas, Katharina, Ashley

Am 8. September 2013 machten wir uns für drei Monaten vom Frankfurter Flughafen aus auf die Reise in das 12.000 Kilometer entfernte Arandis.

Unser erstes Erlebnis hatten wir sofort nach unserer Landung in Windhoek: in einem völlig überfüllten Bus wurden wir nach Arandis gekarrt. Durch die aufgehende Sonne herrschten in dem Fahrzeug Sauna ähnliche Temperaturen, sodass wir nach vier Stunden Fahrt völlig dehydriert im Ziel ankamen. Dort realisierten wir: Wir sind in Afrika!

Angekommen in Arandis stellte Brenda Johnston, Leiterin der Organisation „Children of Promise Ministries Namibia“ (CoPMN), uns den beiden Gastfamilien vor. In der einen waren 7 Mädchen und die Eltern, in der anderen 3 Jungen, 6 Mädchen und eine Pflegemutter. Über die drei Monate haben wir festgestellt: das Zusammenleben innerhalb der Familie läuft fast problemlos und alle unterstützen sich gegenseitig. Es ist bewundernswert, da die Pflegekinder aus verschiedenen Familien stammen. In ihren ursprünglichen Elternhäusern wurde von den Eltern Gewalt ausgeübt oder Alkoholmissbrauch betrieben. Manche der Kinder waren Straßenkinder oder Waisen, weil ihre Eltern an AIDS gestorben sind.

Die erste Zeit in Namibia gestaltete sich ein bisschen schwierig, es dauerte bis wir uns auf die andere Kultur eingestellt hatten. Sehr hilfreich war, dass uns unsere Gastfamilien sofort sehr nett und offen empfangen und aufgenommen haben. Das Wüstenklima mit sehr heißen Tagen und kalten Nächten ist sehr gewöhnungsbedürftig und für Mitteleuropäer äußerst fremd. Verständigung war glücklicherweise kein Problem, da alle in der Familie Englisch sprechen konnten und in der Schule Englisch geredet werden musste! Nachdem die Eingewöhnungsphase vorüber war, verging die restliche Zeit der drei Monate wie im Fluge und zum Ende hin fühlte sich Arandis für uns beide wie ein zweites Zuhause an.

Tagsüber verbrachten wir unsere Zeit in der Schule, um dort zu helfen. Wir unterstützten die Kinder, sowohl im Klassenverband als auch beim Einzelunterricht. Nachmittags machten wir zusammen mit den Kindern Hausaufgaben oder lernten für die anstehenden Klausuren.

Auch Sportattraktionen gehörten zu unserem Programm am späteren Tage. Abends aßen wir gemeinsam in unseren Familien und halfen davor oft beim Zubereiten der Mahlzeiten. Um das morgendliche Frühstück und Mittagessen mussten wir uns selber kümmern.

Der christliche Glaube spielt eine sehr große Rolle in den Familien und in der Schule. Der Tag wird mit Gebeten und Gesängen eröffnet und endet mit dem Tischgebet vor dem Abendessen. Jeden Sonntag gingen wir in den Gottesdienst in der Stadthalle. Die freiwilligen Helfer vor Ort sind der festen Überzeugung, Gott habe sie an diesen Ort gesandt, um den Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen.

An den Wochenenden reisten wir des Öfteren nach Swakopmund, Ablenkung von der mentalen Anstrengung in Arandis war sehr angenehm. Die hohe Anzahl an Deutschen in der Küstenstadt Swakopmund war verblüffend und unerwartet. Deutsche Straßennamen versetzten uns immer wieder in ein Staunen. Die Kolonialzeit hinterlässt Spuren, mehr als wir erwartet hätten. Mitgenommen nach Swakopmund wurden wir entweder von einer Volontärin aus Berlin, sie unterstützte die Schule im Bereich Montessori, oder von Mike. Er lebt schon seit mehreren Jahren in Arandis und hat sein Leben in Amerika hinter sich gelassen um den Kindern in Namibia zu helfen. Es war beeindruckend all diese Menschen kennenlernen zu dürfen. Sie haben sich auf andere Lebensumstände eingelassen und teilweise sogar ihre eigene Familie verlassen um Jugendlichen eine Chance für die Zukunft zu geben.

Nachdem die Kinder alle Klausuren geschrieben hatten und die Schule geschlossen war, verbrachten wir ein paar Tage in Windhoek und erlebten eine Safari, es ging sowohl in den Etosha Nationalpark als auch in den Süden nach Soussesvlei zu den höchsten Sanddünen der Welt. Wir konnten uns also noch ein Bild von der unglaublichen Artenvielfalt und der landschaftlichen Schönheit Namibias machen.

Wenn wir auf diese drei Monate zurückblicken wird uns deutlich wie viele wertvolle Erfahrungen wir gesammelt haben. Es bewirkt etwas den Kindern und Jugendlichen zu helfen, welche in diesen ärmlichen Verhältnissen stecken. Ihr Selbstbewusstsein steigt durch die Unterstützung und schulischer Erfolg gewährt ihnen die Möglichkeit auf eine bessere Zukunft. Wir haben uns sehr wohl gefühlt in den Familien und auch wenn wir jetzt wieder in Deutschland sind versuchen wir den Kontakt zu halten. Wir beide hoffen sehr auf ein Wiedersehen mit den Kindern und unseren Gastfamilien, die wir sehr in unser Herz geschlossen haben.